

New York, gehalten wurden und jetzt zusammen mit den angeschlossenen Diskussionen im Druck vorliegen. Ähnliche Besprechungen waren schon in den beiden vorhergehenden Jahren gehalten worden.

Die Vorträge zerfallen in fünf Teile:

- I. Allgemeines über Missionsapostolat und Missionsprogramme
- II. Berufe und Ausbildung
- III. Die verschiedenen Aufgaben der eigentlichen Missionsarbeit
- IV. Das soziale Werk der Kirche in den Missionen
- V. Drei besondere Bewegungen: Cursillo; Christopher; Guter Hirt (Japan)

Alle Vorträge sind sehr praktisch und anregend. Auf viele Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden. Wir erfahren, daß im Oktober 1963 Maryknoll 923 Priester zählte und 220 Brüder, daß dabei der Zuwachs an Brüdern in den letzten Jahren stärker war als der Zuwachs an Priestern. — Die Seminarbildung steht stark im Zeichen des Aggiornamento. Eine erlesene Zahl von Seminaristen hat einen Ehrenkurs: sie besuchen keinen Unterricht, lesen und studieren privat unter Anleitung der Professoren, haben nur gemeinsame Seminarübungen, erhalten am Ende den (zivilen) Titel eines Master of Theology. — Stark unterstrichen wird die Notwendigkeit gemeinsamer Besprechungen, des Zusammenplanens und Zusammenarbeitens in der Mission. Die Anregung dafür solle aber nicht immer von obenher erwartet werden, es solle zunächst einmal der Missionar oder Pfarrer alles mit seinem Assistenten überlegen, dann sich mit seinen Nachbarmissionaren besprechen, usw. — Das direkte Apostolat und die direkte Pfarrseelsorge wird herausgestellt als die traditionelle Haupt Sorge des Maryknoller Missionars, auch gegenüber solchen apostolischen Arbeiten wie die Schularbeit. Dabei wird aber doch, je nach den Umständen, auch der Schule und den sozialen Aufgaben großes Interesse zugewandt und der Missionar für diese Aufgaben vorgebildet.

Man kann den sehr rührigen Maryknollern nur gratulieren zu dem Eifer, der wiederum gegen achtzig Missionare zur Besprechung ihrer gemeinsamen Probleme zusammenführte, und zu dem Ernste, mit dem hier Arbeit geleistet wurde. Jeder Missionar wird aber in diesen Besprechungen sehr viel Anregendes für seine eigenen Aufgaben finden.

Nemi (Rom)

P. H. Kondring SVD

Nebreda, Alfons M., S.J.: *Jalones para una preevangelización en Japón.* El universitario japonés frente al Mensaje. Pontificia Universitas Gregoriana 1964, 117 S.

Es ist schwer, über vorliegenden Teildruck dieser der Gregoriana in Rom vorgelegten Dr.-Dissertation ein gültiges Urteil abzugeben. Das eigentliche Corpus der Arbeit, nämlich die Kapitel 4—9, die über die Beziehung des japanischen Universitätsstudenten zur christlichen Botschaft sprechen, und das 10. Kapitel, das eine Skizze der Präevangelisation des japanischen Universitätsstudenten bieten will, bleiben unveröffentlicht. Die veröffentlichten drei Kapitel sind mehr oder weniger nur die Einleitung, das erste über die augenblickliche Krise der Japanmission, das zweite über die fundamentale Unterscheidung von „Kerygma“ und „Katechese“ und das dritte über die Notwendigkeit und die Erfordernisse einer „Präevangelisation“.

Wer die diesbezüglichen Artikel des Dr.-Vaters P. Dom. Grasso S.J. im *Gregorianum* (41, 1960, 424—450 und 42, 1960, 242—267) kennt, erfährt in diesen

einleitenden Kapiteln kaum Neues. Angenehm wirkt die leichte, anschauliche Art der Darstellung. Reichhaltig sind die Literaturangaben (wenn deutsche Literatur auch fast nur aus Übersetzungen zitiert wird). Die Grundthesen, daß man zwischen Kerygma und Katechese unterscheiden müsse und daß diesen eine Periode der Präevangelisation mit starker Betonung der „Anpassung“ vorausgehen müsse, verdienen volle Anerkennung. Daß gerade in der Periode der Präevangelisation die Berücksichtigung der jeweiligen individuellen Situation der einzelnen Hörer von großer Bedeutung ist, muß ebenfalls bejaht werden. Daß damit aber die „individuelle Präevangelisation“ als „das Ideal“ hingestellt wird (S. 91), darf wenigstens mit einem Fragezeichen versehen werden. Der daselbst gebotenen Begründung (el problema de la conversión es un fenómeno único en el que sólo el individuo, interpelado en el hondón de su conciencia religiosa, tiene que decidirse frente a Dios) stehen die gemeinsame Grundstruktur des Menschen, seine existenzielle Einordnung in die Gemeinschaft und die Sozialstruktur auch des religiösen Phänomens entgegen.

Vf. weilte acht Jahre in Japan, und zwar fünf Jahre als Seminarist und drei Jahre als Studentenseelsorger.

Rom

Karl Müller SVD

Lutherisches Missionsjahrbuch für das Jahr 1965, hrsg. von Walther R u f. Selbstverlag der Bayer. Missionskonferenz/Nürnberg 1965. 232 S., DM 4,—.

Das Jahrbuch bringt nach dem Vorwort des Herausgebers ein biblisches Geleitwort (ZÜCHNER) und einer Predigt (LILJE) anlässlich der Einsetzung eines Eingeborenen zum Bischof in Tanganyika zunächst einen Aufsatz von A. LEHMANN über *Karl Graul und die Religionen* und einen anderen von W. KOHLER über *Die modernen Religionen in Japan und ihr Verständnis der Mission*, der nach einer Charakteristik einige neu entstandene religiöse Bewegungen aufzeigt. „Ihr Ziel ist in der Regel ein Reich der Kami, ein Reich Buddhas hier auf dieser Erde oder ein Reich eines Eltern-Gottes... Alle diese Bewegungen hoffen auf ein kommendes Reich, auf eine große Wende, auf ein Reich, das uns so nahe auf den Leib gerückt ist, daß wir ihm nicht ausweichen dürfen“ (57). D. WINKLER behandelt die *Pastorenausbildung in Trankebar/Indien* und E. BAUEROCHSE *Die Bibelstunde in Aira/Athiopien*. H. BECKER berichtet in seinem Beitrag *Junge Kirche im jungen Land/Tanganyika*, daß „seit dem Zweiten Weltkrieg in der Norddiözese fast alle Gemeinden von afrikanischen Pfarrern verwaltet werden“ (84) und „Wir aber sind auch gefragt, und zwar, ob wir dahinter stehen, wenn unsere afrikanischen Brüder handeln und vorwärtsstürmen wollen... So wird das Dasein einer jungen Bruderkirche zu einer ‚Prüfung unseres Glaubens‘“ (86). H.-J. BECKEN referiert über die *Theologische Ausbildung in Südafrika*, die besondere Beachtung verdient, „denn die Entwicklung der lutherischen Kirche in Südafrika wird sehr stark von dem theologischen Standard ihrer führenden Männer bestimmt“ (98). W. FLIERL beschäftigt sich mit dem *Mitarbeiter des Missionars in Neuguinea*. Aus eigener Erfahrung weiß er, was die einheimischen Helfer „für die Gewinnung des Volkes für das Evangelium sowie für den Aufbau der Gemeinden Großes geleistet haben“ (99). Der letzte Beitrag stammt von E. RICHTER über die *Indianermission am Rio Juruena/Brasilien*. Der ehemalige Indianermissionar erzählt von seiner Tätigkeit unter den Ureinwohnern. Den Schluß bilden Berichte aus der Weltmission, über die Weltmissions-